

Jan Pacholski (<https://orcid.org/0000-0001-8108-678X>)
Universität Wrocław

Beobachtungen zum Herstellen eines Kriegsbuches. Der preußisch-österreichische Krieg von 1866 bei Theodor Fontane

Die drei sogenannten Kriegsbücher¹, in denen die Geschichte der deutschen Einigungskriege geschildert wird, stellen ein wichtiges Kapitel im epischen Werk des „mittleren“ Fontane dar. Sie bilden, neben den *Wanderungen durch die Mark Brandenburg*, eine wichtige Etappe auf dem Wege des märkischen Dichters vom Journalisten zum reifen Romancier. 1864 – nach dem Ausbruch des Krieges gegen Dänemark – erhoffte sich Rudolf von Decker, Inhaber des Verlages der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei, einen stattlichen Gewinn; er wollte nämlich das sogenannte Generalstabswerk der preußischen Armee in seinem Verlag veröffentlichen. Jenen Auftrag bekam aber das Verlagshaus Ernst Siegfried Mittler und Sohn, das preußische und später deutsche Generalstabswerke bis in das 20. Jahrhundert hinein drucken sollte. Decker wollte aber keinesfalls darauf verzichten, mit dem neuen Krieg von 1864 Geld zu verdienen, und kam auf die Idee, ein Kriegsbuch herauszugeben, das nicht nur – wie das Generalstabswerk – für das Fachpublikum, sondern für breitere Kreise der Gesellschaft bestimmt wäre. Deswegen sollte das geplante Buch auch einige „nichtmilitärische“ Passagen enthalten, wie z.B. Anekdoten,

¹ Die am Anfang des Jahres 2018 vorbereiteten Beiträge für das eben entstehende neue Fontane-Handbuch, das nach dem Jubiläumsjahr 2019 erscheinen soll, gaben dem Autor der vorliegenden Skizze eine Gelegenheit, seine einstigen Studien zur Kriegsberichterstattung des märkischen Dichters an einigen Stellen zu erweitern bzw. zu revidieren. Es sind inzwischen etliche Jahre vergangen, seitdem der Autor zum besagten Thema im Theodor-Fontane-Archiv in Potsdam recherchiert und auf Böhmens, Deutschlands und Frankreichs Schlachtfeldern geforscht hat. Der vorliegende Beitrag wiederholt einige Thesen und übernimmt wortwörtlich etliche längere Passagen der 2005 verteidigten und veröffentlichten Dissertation – vgl. Jan Pacholski, *Das ganze Schlachtfeld – ein zauberhaftes Schauspiel. Theodor Fontane als Kriegsberichterstatte*, Wrocław 2005, sowie einiger Beiträge – vgl. u.a. Ders., *Das Polenbild in Fontanes Kriegsbüchern und in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“*, in: „Zeszyty Kulickie“ / „Külzer Hefte“ 6 (2010), S. 120–139; Ders., *Theodor Fontane i bitwa pod Trutnovem / Theodor Fontane a bitva u Trutnova*, in: Vladimír Wolf / Vlastimil Málek (Hg.), *Pod Libavským sedlem / Pod Przełęczą Lubawską*, Trutnov 2010, S. 177–199; Ders., *Mit Theodor Fontane (und den preußischen Truppen) durch die Rhön*, in: „Germanica Wratislaviensia“ 137 (2013), S. 47–64; Ders., „Der Deutsche Krieg von 1866“ in *Theodor Fontanes Berichten*, in: „Frankenland. Zeitschrift für Fränkische Geschichte, Kunst und Kultur“, Sonderheft (2016), S. 48–61.

wie auch und Informationen über Land und Leute. *Last, but not least* sollte jeder gefallene Offizier beim Namen genannt und, sofern möglich, porträtiert werden, um dadurch Familien der Verstorbenen zum Erwerb eines Exemplars anzuspornen.

Neben den genannten Bildnissen der verdienten Militärpersonen sollte das geplante Werk weitere Abbildungen beinhalten, wie Schlachtszenen, Landschaftsaufnahmen, Karten und ferner die für das 19. Jahrhundert so typischen Verzierungen: Vignetten, Initiale usw. Mit der Aufgabe, die graphische Seite des Vorhabens zu sichern, wurde der für den Deckerschen Verlag regelmäßig wirkende Zeichner Ludwig Burger beauftragt. Von weit größerer Bedeutung war aber die Wahl eines Schriftstellers, der auf eine anschauliche und fesselnde Weise vom Kriege berichten würde. Hier begann die Zusammenarbeit Rudolf von Deckers mit Theodor Fontane, der damals, noch lange vor seinem Debüt als Romancier, bei einer Zeitungsredaktion wirkte und bereits zwei Bände seiner *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* veröffentlicht hatte. In diesen Werken befasste sich der märkische Dichter nicht nur mit der Geschichte dieser oder jener Lokalität, sondern vielmehr mit dem Schicksal ihrer Besitzer bzw. Bewohner.

Jene waren brandenburgische Junker, Vertreter traditionsreicher Offiziersfamilien, die viele Generationen hindurch an zahlreichen Feldzügen und Schlachten beteiligt waren. Ihre Kämpfe wusste Fontane recht anschaulich und überzeugend darzustellen. Diese Gefechtsbeschreibungen fand Decker besonders ansprechend und schlug dem märkischen Dichter vor, den Krieg gegen Dänemark auf ebendiese Weise zu schildern; Fontane nahm das Angebot an, und zwar nicht nur aus pekuniärem Grund. Der künftige *Effi Briest*-Autor interessierte sich schon seit seiner Kindheit für die Militärgeschichte und fand sich für diese Aufgabe berufen.

Weder der Verleger noch der Schriftsteller, noch der Illustrator konnten es erwarten, dass ihre Zusammenarbeit so lange dauern wird. Anstatt eines Feldzuges galt es, wie sich bald herausstellen sollte, drei Kriege zu beschreiben. In seinem ersten militärgeschichtlichen Werk suchte Fontane nach einer passenden Form, um einerseits der getreulichen Wiedergabe der historischen Tatsachen, andererseits einer spannenden Erzählweise gerecht zu werden. 1864 war der Stoff einfach, im Grunde genommen rein chronologisch geordnet, weil auch der Verlauf des Feldzuges unkompliziert war. Mit einer politischen Vorgeschichte des Konfliktes und der Schilderung von Land und Leuten Schleswig-Holsteins wurde das Werk eröffnet; die Erstürmung der Düppeler Schanzen stand im Zentrum des Berichtes.

Jenem Teil des ersten Kriegsbuches ist die damals schon ausgeprägte Vorliebe seines Autors zum theatralischen Aufbau zu entnehmen. Es ist kein Wunder, dass die militärhistorische Erzählung des künftigen Theaterkritikers der „Vossischen Zeitung“ einen markanten Höhe- und Wendepunkt haben musste. Der genannte Punkt wurde zu einem militärischen Ereignis von epochaler Bedeutung hochstilisiert, und zwar ungeachtet dessen, dass es eigentlich weder strategisch noch taktisch sinnvoll war.

Mit einem kurzen Exkurs über den Krieg zur See wird das Schleswig-Holsteinische Werk abgerundet. In jenem ersten Kriegsbuch tauchen auch einige Anekdoten und amüsante Geschichten auf, am Rande werden auch einige Bedenken über den Krieg ausgesprochen; in seinem zweiten militärhistorischen Bericht erlaubt sich Fontane

derartige „Ausrutscher“ nicht mehr. Auch das Bildwerk des 1866er Kriegsbuches wird wesentlich vervollkommnet. Es ist nicht nur der quantitative Zuwachs, was die Anzahl der Illustrationen angeht; auch qualitativ zeigt sich hier eine Neuerung, nämlich die genaue Verknüpfung der Erzählung mit dem Bildwerk, und zwar derart, dass sich beide Teile gegenseitig sehr gewinnbringend ergänzen (das letzte Kriegsbuch Fontanes über den Konflikt von 1870/71 kam ohne Illustrationen aus).

Die erwähnte „Multimedialität“ ist nur ein Teil des Fortschrittes, der sich im Falle des 1866er Kriegsbuches zeigt. Die Komplexität des Stoffes hat eine weit raffiniertere Strukturierung des Werkes erzwungen. Im zweiten Einigungskrieg gab es zwei Feldzüge, die voneinander vollkommen getrennt verliefen. Es gab den preußischen Hauptfeldzug gegen Österreich und Sachsen, wo grundsätzlich das Gebiet Böhmens und Mährens die Rolle des Kriegsschauplatzes spielte, und den zweitrangigen Feldzug in West- und Mitteldeutschland, wo neben den Preußen auch ihre Alliierten gegen Österreichs Verbündete kämpften. Dem entspricht auch die Einteilung des 1866er Kriegsbuches in zwei Bände: *Der Feldzug in Böhmen und Mähren* (Bd. I) und *Der Feldzug in West- und Mitteldeutschland* (Bd. II).

Schon dem Umfang der beiden Teile ist es zu entnehmen, dass der erste Band wichtiger ist. Der mehr als siebenhundertseitige erste Band ist doppelt so umfangreich wie der zweite. Im ersten Band wird die wichtigste Schlacht bei Königgrätz² dargestellt; auf dem Wege der preußischen Truppen aus dem Gebiet des okkupierten Sachsens und aus Schlesien gab es eine Reihe von weiteren Gefechten. Den ersten Teil des böhmischen Bandes macht eben die Schilderung jener Kämpfe aus. Fontane musste dabei ein kompliziertes Raum- und Zeitverhältnis bewältigen, weil selbst auf dem böhmischen Kriegsschauplatz mehrere Kämpfe gleichzeitig ausgetragen wurden. Eine rein chronologische Erzählung, wie im 1864er Kriegsbuch, wäre hier unmöglich. Der Autor begleitet die einzelnen Verbände auf ihren Wegen ins heutige Tschechien, indem er über die Gefechte der jeweiligen Abteilung berichtet. Jene Beschreibungen der einzelnen Kämpfe erfolgten nach einem bestimmten, im Laufe der langen Arbeit an den Kriegsbüchern vervollkommenen Muster.

Die Schilderung jedes Aufeinandertreffens beginnt in der Regel mit der Aufgabe, die den am Gefecht beteiligten preußischen Truppen gestellt wird. Gleich danach wird meistens mitgeteilt oder zumindest angedeutet, dass die Aufgabe erfolgreich gelöst wird. Im nächsten Zug geht der Autor zur minutiösen Schilderung des Schauplatzes über. Interessanterweise handelt es sich hier nicht nur um eine Beschreibung etwa der strategisch wichtigen Höhenzüge bzw. eines Engpasses, den es zu passieren gilt, sondern auch um absolut friedliche, von der militärischen Thematik unabhängige Dinge. Es gibt längere Textpassagen, in denen die Schönheit der Landschaft und die Eigenart der lokalen Architektur geschildert werden. Der Wanderer durch die Mark Brandenburg, der den Kriegsschauplatz Böhmen persönlich durchstreifte, fand jene Gegend besonders anziehend. Hervorgehoben sei, dass der künftige Theaterkritiker und große Schiller-Verehrer sich besonders durch die Stätten angezogen fühlte, die mit Wallensteins Geschichte verbunden waren.

² Tschechisch Hradec Králové.

Nach dem genannten landeskundlichen Teil folgt in jeder Gefechtsschilderung die Beschreibung der eigentlichen militärischen Operation, die minutiös dargestellt wird. Fontane, der diesen Krieg nicht gesehen hatte (er besuchte Böhmen erst im August 1866 und später noch 1868), bediente sich einer Reihe von Berichten aus fremder Hand, der märkische Dichter integrierte jene Augenzeugen-Berichte in seinen eigenen Text. Interessanterweise erlaubt er sich nicht selten weitgehende Eingriffe in fremde Textpassagen, wodurch er sie seinem eigenen Stil anpasst. Obwohl er meistens deutlich hervorhebt, dass aus dem Bericht eines Augenzeugen zitiert wird, wirkt die Erzählung in den meisten Fällen natürlich und „nahtlos“.

Als ein Beispiel hierfür sei nachstehend eine längere Passage angeführt, die dem Kapitel *Die Vereinigung der I. Armee mit der Elb-Armee. Münchengrätz*³ des 1866er Kriegsbuches entnommen wird. Fontane verwendet hier eine in Halle an der Saale noch im Kriegsjahr veröffentlichte Broschüre unter dem Titel *Antheil des 2. Magdeburg[ischen]. Infant[erie].-Regim[ents]. № 27. an dem Gefecht bei Münchengrätz am 28. Juni 1866 und an der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866*, die aus der Feder des damaligen Obersten und künftigen Generals Franz von Zychlinski⁴ stammt. Im Unterkapitel *Das Gefecht am Musky*⁵-*Berg*⁶ des 1866er Kriegsbuches wird fast der ganze Brief Zychlinskis abgeschrieben. Um zu veranschaulichen, wie der Dichter in die zitierten Passagen eingreift, werden hier die beiden Texte miteinander verglichen und in Form folgender Edition zusammengestellt:

- Mit normaler Schriftart werden diejenige Passagen abgedruckt, die sowohl in Zychlinskis Broschüre (*Antheil des 2. Magdeburg. Infant.-Regim. № 27. an dem Gefecht bei Münchengrätz am 28. Juni 1866 und an der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866*) als auch in Fontanes 1866er Kriegsbuch (*Der deutsche Krieg von 1866*) enthalten sind.
- *Kursiv* erscheinen *Hervorhebungen* (in beiden Texten).
- ~~Durchgestrichen sind diejenigen Passagen, die nur in Zychlinskis Broschüre enthalten und von Fontane weggelassen worden sind.~~

³ Vgl. Theodor Fontane, *Der deutsche Krieg von 1866*, mit Illustrationen von Ludwig Burger, Berlin 1870, Bd. I (*Der Feldzug in Böhmen und Mähren*), Halbbd. 1 (*Bis Königgrätz*), S. 164–183; Münchengrätz – tschechisch Mnichovo Hradiště.

⁴ Am Rande sei hier erwähnt, dass der künftige *Stechlin*-Autor jenen Offizier persönlich gekannt hat. Er war derjenige, der dem Dichter sehr viele wichtige Details und Nuancen der militärischen Taktik, Strategie und moderner Bewaffnung erklärte. Es gibt auch eine andere Seite dieser Bekanntschaft. Der General versuchte, auf mehrere Bitten des märkischen Dichters, die stockende militärische Karriere seines im September 1887 verstorbenen Sohnes George Emile Fontane in die richtigen Bahnen zu lenken. Die Bekanntschaft der beiden Herren, des militärisch interessierten Schriftstellers und des literarisch interessierten Offiziers, hinterließ einige Spuren in Form von teilweise bisher unveröffentlichten Briefen; ein anderes Werk Zychlinskis, die *Geschichte des 24. Infanterie-Regiments*, benutzte Fontane als Quelle während seiner Arbeit am Kapitel *Die Ruppiner Garnison* des ersten Bandes (*Die Grafschaft Ruppin*) seiner berühmten *Wanderungen durch die Mark Brandenburg*.

⁵ Tschechisch Mužský.

⁶ Vgl. Fontane, *Der deutsche Krieg ...*, wie Anm. 3, Bd. I, Halbbd. 1, S. 176–181.

● **Fett hervorgehoben werden diejenige Passagen, die von Fontane in seinem 1866er Kriegsbuch hinzugefügt worden sind.**

Der 7. Division fiel die Aufgabe zu, im Iserthale⁷ vorzugehen, welches gerade hier östlich von schroffen, zum Theil bewaldeten Felsenhöhen dominirt wird. Die Absendung eines Seitendetachements war also dringend geboten, und mir wurde der Auftrag, mit meinem 2. und Füsilier-Bataillon die linke Flanke durch den Marsch über ein Gebirge zu sichern, das dem Auge geradezu als unzugänglich erschien, da es, nur im ausgedehnterem Maaße, den Eindruck der Heuscheuer machte, die Ihnen bekannt sein wird. **Oberst v. Zychlinski selbst hat über seinen „Zug über den Musky-Berg“ in anschaulicher Weise berichtet. Wir geben daraus das folgende:**⁸

„**Also über den Musky-Berg!** so lautete die Ordre. Wie ineinandergeschlungene Kränze starteten uns die Felsen von einem **dieses isolierten kleinen Gebirges** Gebirge entgegen an, in dessen Mitte die spitze Kegelhöhe des Muskyberges **Höhe, der ‚Musky-Kegel‘**, uns als Orientierungspunkt diente.⁹

Also dorthin, nachdem wir nach einem kurzen ungehinderten Vormarsche bis *Wschchen*¹⁰ am 27. etwa um ½9 Uhr, immer mit der beliebten Warnung, uns ja nicht zu compromittieren, abgezweigt worden waren. Führer, die wir mitgenommen hatten, erneuerten und wiederholten die Erklärung, daß über jenes Gebirge (**den Musky-Berg**) nicht zu marschieren sei.¹¹

Endlich fand ich einen Deutschen, der, **aus den im Dorfe Zdiar**¹² **zu Hause**, im Begriffe stand, seine ganze Habe auf einer Karre irgend wohin, (er wußte selbst nicht **wohin wo hin**)? zu flüchten. Seine **junge Frau, ein hübsches Weib**, trug ein Kind an der Brust; zwei andere lagen, in **reihliche** Betten gewickelt, auf der Karre, die der Vater eben durch einen Bach schieben wollte. Ich stellte dem Mann die Thorheit seines Unternehmens vor, ließ durch ihn seine Frau, die kein Wort Deutsch verstand, mit ihrem Kinde aber etwas Madonnenartiges hatte, beruhigen, gab ihnen ein blankes Viergroschenstück und nahm dann die Dienste des von Hause aus zutraulichen Mannes in Anspruch. Er erklärte, und machte ihn zutraulich, worauf er endlich erklärte, daß zwischen Teichen hindurch und über sumpfige Wiesen und Gewässer wohl ein Weg bis *Prihráz*¹³ führe, **dann von da ab** aber nur mit *Umgehung*¹⁴ der *Musky*¹⁵-Höhe, über welche **letztere** nur ein Fußsteig gehe. ‘ Gut, also diesen!’¹⁶

Immer noch glaubte ich **letztere** **indeß**, daß ein grüner Saum zwischen zwei Waldstreifen vor mir, mich leichter und in breiterer Front hinaufführen würde. Ich schickte zwei Husaren, die man mir zum Melden beigegeben hatte, zum Recognosciren voraus. Sie kamen bald zurück mit dem Bericht, daß sie im morastigen Boden fast versunken wären. Ich erkannte, daß der vor mir **aufsteigende ansteigende** Abhang einer **der jener**

⁷ Iser (Fluß) – tschechisch Jizera.

⁸ Absatzumbruch nur im 1866er Kriegsbuch.

⁹ Absatzumbruch nur im 1866er Kriegsbuch.

¹⁰ Tschechisch Všeň.

¹¹ Absatzumbruch nur im 1866er Kriegsbuch.

¹² Tschechisch Žďár.

¹³ Tschechisch Příhráz; Hervorhebung nur in Zychlinskis Broschüre.

¹⁴ Hervorhebung nur im 1866er Kriegsbuch.

¹⁵ Hervorhebung nur in Zychlinskis Broschüre.

¹⁶ Absatzumbruch nur im 1866er Kriegsbuch.

trägerischen Abfälle wäre, wie sie auch in der *Falkenberger*¹⁷ Gegend bei *Neiße*¹⁸ häufig vorkommen. Gewarnt durch ein Begebniß bei einer Generalstabsreise in dortiger Landschaft¹⁹, folgte ich nunmehr meinem Führer, **den Fußsteig hinauf**.²⁰

Anfangs ging's leidlich in Reihen,; dann aber, bald von dichtem gestrüppartigen Wald umgeben, bald in engen Felsschluchten, die mitunter an das Annathal bei Eisenach, öfter aber an die Pfade um die Heuscheuer²¹ erinnerten, beschwerlich nur zu Einem. Die Berittenen hatten ihre Pferde den Husaren zurückgelassen,; nur mein Adjutant und der des 2. Bataillons führten die ihren. Später sind alle Pferde denselben Weg nachgekommen. Ich hätte nie geglaubt, daß die Thiere so klettern könnten,;²²

~~denn die Meyenwand in der Schweiz ist mir für die dieses Weges gewohnten Pferde nicht so beschwerlich vorgekommen.~~ In jeder Lichtung des Waldes, jeder Erweiterung der Schlucht erwarteten wir von den Felsen durch einen bleiernem Regen begrüßt zu werden. Aber nein!. Nur die höchste und engste Stelle des Passes hatte man durch einen Verhau vollends gesperrt. Der Fall vorgesehen: die Pioniersection ~~befand sich an der Tête. Der umsichtige und besonnene Hauptmann Graf Finkenstein, leider bei Königgrätz gefallen, die Spitze führend, ordnete schnell und räumte bald das Hinderniß fort.~~²³

Nicht minder interessant scheint die Tatsache zu sein, dass der märkische Dichter auch seine eigenen, bereits früher veröffentlichten Texte auf ähnliche Weise verwertet hat. So geschah es z.B. mit einer umfangreichen Passage des Textes unter dem Titel *Land und Leute*, der als VI. Folge der *Reisebriefe vom Kriegsschauplatz [Böhmen 1866]*²⁴ im Oktober 1866 erschien; später diente er als Grundlage für das gleichnamigen Kapitel²⁵ des 1866er Kriegsbuches. Ähnliche kleine Korrekturen, Auslassungen und Ergänzung nahm Fontane auch hier vor, als es seine eigenen

¹⁷ Hervorhebung nur in Zychlinskis Broschüre; Falkenberg auf Polnisch Niemodlin.

¹⁸ Polnisch Nysa.

¹⁹ In der Neisser Militärschule tagte vor dem Kriege von 1866 der preußische Generalstab und bereitete ebendort den defensiven Plan für den eventuellen Fall eines verlorenen Feldzuges gegen Österreich vor – so hieß es zumindest in offiziellen Berichten; an der damaligen Beratung nahm der Oberbefehlshaber der II. (schlesischen) Armee Kronprinz Friedrich – der künftige Kaiser Friedrich III. – teil.

²⁰ Absatzumbruch nur im 1866er Kriegsbuch.

²¹ Polnisch: Szczeliniec Wielki.

²² Absatzumbruch nur im 1866er Kriegsbuch.

²³ Fontane, *Der deutsche Krieg ...*, wie Anm. 3, Bd. I, Halbbd. 1, S. 177–178; in allen zitierten Passagen werden sämtliche orthographische Eigentümlichkeiten des Originals beibehalten.

²⁴ Fontanes *Reisebriefe vom Kriegsschauplatz [Böhmen 1866]* wurden anonym publiziert, sie erschienen in elf Folgen im sogenannten „Deckerschen Fremdenblatt“ (eigentlich *Berliner Fremden- und Anzeigblatt*), einer Zeitschrift, die im vorher mehrmals erwähnten Rudolf von Deckers Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei gedruckt wurde. Die ersten sechs Reisebriefe sind zwischen dem 19. September 2. Oktober 1866 veröffentlicht worden, es ist anzunehmen, dass die restlichen fünf noch im gleichen Monat erschienen sind. Zum Theil dienten sie später dem Autor als Grundlage für einige Kapitel seines 1866er Kriegsbuches; mit dem Zusatz „*Böhmen 1866*“ wurden *Reisebriefe vom Kriegsschauplatz* 1973 von Christian Andree herausgegeben.

²⁵ Vgl. Fontane, *Der deutsche Krieg ...*, wie Anm. 3, Bd. I, Halbbd. 1, S. 96–101.

Zeilen zitierte. Darüber hinaus führte er jenen Abschnitt mit einem bemerkenswerten distanzierenden Kommentar ein:

Die Schönheiten dieser Landschaft, auch ihre Eigenthümlichkeiten schildern wir am besten durch Auszüge aus einem Briefe, der, fast unmittelbar nach den großen Ereignissen geschrieben und sich allgemein über „Land und Leute“ dieser Gegenden verbreitend, ersichtlich von dem Streben dictirt wurde, parteilos, die Dinge, wie die Menschen zu Betrachten.²⁶

In der Tat wurden im nachstehenden Passus böhmische Landschaft, Dörfer und Städte, wie auch deren Bevölkerung so wohlwollend geschildert, dass der Autor sich womöglich genötigt sah, diese durchaus positive Aussage seines früheren Berichtes ein wenig zu mildern. Nach der Passage, die dem *Reisebriefe vom Kriegsschauplatz* entnommen worden war, drückte er seine Zurückhaltung seinem eigenen Text gegenüber ziemlich deutlich aus, indem er schrieb:

Wir haben dieser Schilderung nichts hinzuzufügen; vielleicht daß sie in dem Streben nach Gerechtigkeit hier und da „gerechter“ geworden ist, als die Gerechtigkeit selbst gestatten würde. Durch wie freundliche Gläser aber auch der Briefsteller (dem wir die Schilderung entnehmen) geblickt und wie mancherlei *nicht* zu Vertheidigendes sich seinem Auge entzogen haben mag, jedenfalls war es, – wie irrthümliche Auffassungen zu schildern versucht haben – kein Land der Noth, des Elends, der Uncultur, in das unsere Bataillone von den lausitzer und schlesischen Bergen niederstiegen.²⁷

Da der Autor kein Beobachter des eigentlichen Kriegsgeschehens war²⁸, musste er sich, wie bereits erwähnt, auf Aussagen von verschiedenen Augenzeugen berufen. Meistens entnahm er sie publizierten Berichten verschiedener Offiziere, wie z.B. der bereits erwähnten Broschüre Zychlinskis. Nur eine allgemeine Situation vor und nach dem jeweiligen Gefecht, wie auch den Verlauf der Kämpfe in recht groben Umrissen, schilderte Fontane mit wirklich eigenen Worten. Die Einzelheiten der jeweiligen militärischen Handlung werden aus etlichen Augenzeugenberichten montiert, und zwar derart, dass der künftige *Stechlin*-Autor hier durchaus modern wie ein Reporter oder sogar Moderator wirkt. Das von Ludwig Burger gelieferte reichhaltige Bildwerk steigert nur den Eindruck von Multimedialität.

Neben vielen Szenen, die den Ernst des Kampfes schildern, gibt es im 1866er Kriegsbuch auch einige heitere Geschichten, wie z.B. die von der „Eroberung“ durch

²⁶ Ebd., Bd. I, Halbbd. 1, S. 97.

²⁷ Ebd., Bd. I, Halbbd. 1, S. 101.

²⁸ Seine erste Reise nach Böhmen, u.a. nach Gitschin (Jičín), München- und Königgrätz, unternahm Fontane im August 1866, also schon einige Wochen nach der eigentlichen militärischen Auseinandersetzung; sein zweiter Besuch, der dem böhmischen Kriegsschauplatz von 1866 galt, fand noch später statt, und zwar am Rande seiner Sommerfrische in Erdmannsdorf (polnisch Mysłakowice) im schlesischen Riesengebirge (Polnisch Karkonosze, tschechisch Krkonoše) im Sommer 1868, als er auf dem Rückwege nach Berlin die übrigen Schlachtfelder von Trautenau (tschechisch Trutnov), Nachod (Náchod), Skalitz (Česká Skalice), Burkersdorf (Střítež), Alt-Rognitz (Starý Rokytník) und Rudersdorf (Rubínovice) besichtigte.

die preußischen Truppen der Brauerei in Münchengrätz – samt unerschöpflichen Biervorräten.²⁹ Fontane verschweigt allerdings die Verluste der preußischen Armee nicht, sie werden immer am Ende der jeweiligen Gefechtsschilderung als trockene Zahlen angegeben. Es werden aber immer wieder einzelne Helden genannt. Ein Tod für Gott, König und Vaterland muss spektakulär und „schön“ sein. Der Held stirbt nicht etwa durch eine Granate zerrissen, sondern „durch eine Kugel ins Herz getroffen“.³⁰ So starb zum Beispiel während des Gefechts bei Podol³¹ Oberleutnant Eugen von Drigalski (eigentlich Drygalski): „Unter den Gefallenen auf unsrer Seite war der heldenmüthige Commandeur des Füsilier-Bataillons und zeitige Führer des Regiments, Oberstleutenant v. Drigalski, der an der Spitze seiner Leute, von zwei Kugeln durch den Kopf geschossen, niedersank“.³²



Abb. 1. Kriegerfriedhof in Podol (Podolí), rechts die letzte Ruhestätte des Oberstleutnants Eugen von Drygalski; Foto: J.P. 2009

²⁹ Vgl. Fontane, *Der deutsche Krieg ...*, wie Anm. 3, Bd. I, Halbbd. 1, S. 183.

³⁰ Ebd., Bd. I, Halbbd. 1, S. 188.

³¹ Auch Podoll, tschechisch Podolí – heute eingemeindet in den Ort Swigan (auch Swijan, tschechisch Svijany); nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Dorf nördlich von Münchengrätz (tschechisch Mnichovo Hradiště) am linken Ufer des Flusses Iser (tschechisch Jizera); das im Jahre 1866 umkämpfte Dorf Podol und der Ort Swigan befinden sich am rechten Iser-Ufer.

³² Fontane, *Der deutsche Krieg ...*, wie Anm. 3, Bd. I, Halbbd. 1, S. 161.

Besondere Bedeutung hat in diesem Kontext die fast genau in der Mitte der umfangreichen Schilderung der Schlacht bei Königgrätz befindliche Szene des Todes vom Generalleutnant Hiller von Gärtringen, die beinahe theatralisch wirkt:

Am Südwestausgange des Dorfes, [...] hielt Generalleutnant v. Hiller. Hier am exponiertesten, aber einen vollen Ueberblick gewährenden Platz hielt er seit einer Stunde und leitete das Gefecht. An ihn sprengte jetzt Major v. Sommerfeld heran, um zu melden.

„Gott sei Dank, da kommt ihr! Was bringen Sie mit?“

„Mein Bataillon, gefolgt von der Avantgarde des I. Corps“.

„Nun wird Alles gut werden!“ In diesem Augenblick fuhr General v. Hiller mit der Hand nach der Brust. „Herr Kamerad, helfen Sie, ich bin verwundet“. Das waren seine letzten Worte. Ein Sprengstück war ihm von der Seite in die Brust gedrungen. Er sank lautlos aus dem Sattel.

So starb General v. Hiller in demselben Augenblick, der die Entscheidung brachte, den *Sieg*, an dessen Erringung er und seine Division die letzten Kräfte gesetzt hatten.

Einzelne Jäger trugen ihn nach Chlum zurück; das Bataillon aber avancierte bis an die Hohlweglinie, dann über diese hinaus und gefolgt vom 1. und Füsilier-Bataillon Nr. 41 im ersten, von den beiden Grenadier-Bataillonen des Regiments Kronprinz im zweiten Treffen, drangen jetzt die Ostpreußen, wie zur Wettmachung des Tages von Trautenau, mit stürmender Gewalt in Rosberitz³³ ein. Die Kraft des Feindes schien gebrochen; 3000 Gefangene, eine Anzahl Geschütze fielen den Ostpreußen in die Hände. Rosberitz war unser.³⁴

Ungeachtet der Frage, ob diese kurze Szene einer Sequenz aus einem Drama oder aber eher einer Dialogszene aus einem reifen Roman Fontanes ähnelt, hat sie im 1866er Kriegsbuch eine doppelte Bedeutung. Es wird hier nicht nur ein neuer Held namens General von Hiller geboren; sein Fall steht vielmehr stellvertretend für alle Offiziere und Soldaten, die durch ihren Heldentod zum endgültigen Sieg beigetragen haben. Ein Einzelschicksal aus Fleisch und Blut überzeugt den Leser mehr als eine anonyme Masse. General von Hiller, dessen Tod zeitlich mit dem entscheidenden Moment der Schlacht zusammenfällt, wird zur Ikone des Sieges. Hillers Heldentod wird idealisiert und sogar sakralisiert, was im folgenden Bild besonders stark zum Ausdruck gebracht wird:

In der Chlumer Kirche, deren Thurm und Dach von mehreren Granaten getroffen war, lagen die Verwundeten [...]. Auf dem Altarplatze ruhte, in seinen Feldmantel gehüllt, General v. Hiller; auf dem edlen Angesicht hatte der Tod die Freundlichkeit, die ihn im Leben kennzeichnete, nicht ausgelöscht, sondern verstärkt.³⁵

Nach dem Höhe- und Wendepunkt auf dem Schlachtfeld zwischen Sadowa und Chlum am 3. Juli 1866 beginnt die abfallende Handlung, und zwar sowohl im 1866er Kriegsbuch, als auch allgemein in Fontanes Beschäftigung mit dem martialischen Sujet – bis hin zum resignativen Ton des Alterswerkes *Stechlin*, in dem die kriegshistorische Thematik nur wie ein Schatten, ein fernes Abbild der Jahre

³³ Tschechisch Rozběřice.

³⁴ Ebd., Bd. I, Halbbd. 2 (*Königgrätz. Bis vor Wien*), S. 606–607.

³⁵ Ebd., S. 651.



Abb. 2. Kriegerfriedhof in Chlum, links die letzte Ruhestätte des Generalleutnants Hiller von Gärtringen, rechts der Turm von Chlumer Kirche; Foto: J.P. 2013

1864–1871 präsent ist. Die persönlichen traumatischen Erlebnisse des Jahres 1870 – die Gefangennahme in Domrémy-la-Pucelle unter Spionageverdacht und die spätere französische Kriegsgefangenschaft – mögen dazu maßgeblich beigetragen haben, dass der frühere – auch bedingte – Enthusiasmus einer gewissen Distanz Platz machte.

Auch wenn Fontane in seinen Kriegsbüchern eine eigenartige Poetik der Kriegsdarstellung entwickelt hatte, die das Moderne (die oben genannte Multimedialität) mit dem Ritterlich-Romantischen (Kreation der einzelnen Helden) verbindet, blieben jene Werke irgendwie am Rande seines umfangreichen Œuvres. Ähnlich wie die unvergleichlich populäreren *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* können die militärhistorischen Werke des märkischen Dichters lediglich als epische „Probefahrten“ und Stilübungen vor seinem „eigentlichen“ Romanwerk angesehen werden, was die Fontane-Philologie bereits anerkannte. Das martialische Sujet stößt allerdings die breiteren Kreise der Leserschaft ab, was womöglich auch dadurch verursacht wurde, dass der Autor selbst sich von jener Thematik mit der Zeit distanziert hatte und die spätere Neuauflage des ersten Kriegsbuches schlicht ablehnte. Im Kontext der Entwicklung von deutschsprachigen Kriegsliteratur scheinen Fontanes Werke eine doch wichtige Rolle zu spielen – eine vergleichbare, wie jene Kriege selbst.

Die Einigungskriege waren – militärhistorisch gesehen – ein Übergang zwischen der „alten“ Kriegsführung mit farbenfrohen Uniformen und pittoresken Kavallerieattacken, und der „neuen“ mit Artillerievorbereitung und kriechenden,

mit tödlich wirksamen Hinterladern bewaffneten Infanteriemassen.³⁶ Fontanes Darstellung jener Kriege machte darum einen Spagat zwischen der präzisen Schilderung der gekonnt manövrierenden militärischen Verbände und der Kreation von ritterlich-romantischen Helden; doch eben das Letztgenannte lag dem märkischen Dichter näher.

Bibliographie

- Bělina, Pavel / Fučík, Josef, *Válka 1866*, Praha 2005
- Czapliński, Władysław u.a., *Historia Niemiec*. Wrocław 1990.
- Fontane, Theodor, *Der deutsche Krieg von 1866*, mit Illustrationen von Ludwig Burger, Berlin 1870, Bd. I (*Der Feldzug in Böhmen und Mähren*), Halbbd. 1 (*Bis Königgrätz*), Halbbd. 2 (*Königgrätz. Bis vor Wien*).
- Fontane, Theodor, *Der deutsche Krieg von 1866*, mit Illustrationen von Ludwig Burger, Berlin 1871, Bd. II (*Der Feldzug in West- und Mitteldeutschland*).
- Fontane, Theodor, *Reisebriefe vom Kriegsschauplatz Böhmen 1866*, hrsg. von Christian Andree, Frankfurt a.M. / Berlin / Wien 1973.
- Fučík, Josef, *Válka 1866. Běda poraženým!*, Praha 2012, passim; Karel Richter, *Třeba i železem a krví. Prusko-rakouské války 1740–1866*, Praha 2019, passim.
- Pacholski, Jan, *Bekanntes und Helfer Fontanes – der Militärschriftsteller Franz von Zychlinski*, in: „Germanistische Studien“ 1/4 (2006), S. 32–35.
- Pacholski, Jan, *Bekanntes und Helfer Fontanes – Militärschriftsteller Franz von Zychlinski, Teil 2.*, in: „Germanistische Studien“ 1/5 (2008), S. 19–29.
- Pacholski, Jan, *Das ganze Schlachtfeld – ein zauberhaftes Schauspiel. Theodor Fontane als Kriegsberichterstatte*, Wrocław 2005.
- Pacholski, Jan, *Das Polenbild in Fontanes Kriegsbüchern und in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“*, in: „Zeszyty Kulickie“ / „Külzer Hefte“ 6 (2010), S. 120–139.
- Pacholski, Jan, „Der Deutsche Krieg von 1866“ in *Theodor Fontanes Berichten*, in: „Frankenland. Zeitschrift für Fränkische Geschichte, Kunst und Kultur“, Sonderheft (2016), S. 48–61.
- Pacholski, Jan, *Mit Theodor Fontane (und den preußischen Truppen) durch die Rhön*, in: „Germanica Wratislaviensia“ 137 (2013), S. 47–64.
- Pacholski, Jan, *Theodor Fontane i bitwa pod Trutnovem / Theodor Fontane a bitva u Trutnova*, in: Vladimír Wolf / Vlastimil Málek (Hg.), *Pod Libavským sedlem / Pod Przełęczą Lubawską*, Trutnov 2010, S. 177–199.
- [Zychlinski, Heinrich Franz Szeliga Zychlin von,] *Antheil des 2. Magdeburg[ischen]. Infant[erie].-Regim[ents]. № 27. an dem Gefecht bei Münchengrätz am 28. Juni 1866 und an der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866*, Halle 1866.

³⁶ Vgl. Władysław Czapliński u.a., *Historia Niemiec*. Wrocław 1990, S. 510–512; Pavel Bělina / Josef Fučík, *Válka 1866*, Praha 2005, passim; Josef Fučík, *Válka 1866. Běda poraženým!*, Praha 2012, passim; Karel Richter, *Třeba i železem a krví. Prusko-rakouské války 1740–1866*, Praha 2019, passim.

Schlüsselwörter

Theodor Fontane, Kriegsberichterstattung, der preußisch-österreichische Krieg von 1866, Schlacht bei Königgrätz (Hradec Králové)

Abstract

Some remarks on making of a war book. The Austro-Prussian War of 1866 by Theodor Fontane

This paper contains several remarks on Theodor Fontane's *Der deutsche Krieg von 1866* (*The German War of 1866*), which is the second work from the series of the three so-called war books by the future author of *Effi Briest*. In these books he presents in minute detail the story of the German Unification Wars.

The following aspects are described in this article: the genesis of the above-mentioned work and Fontane's working method and the structure of his war book of 1866. Using some examples the author of this paper shows Fontane's handling with citations from foreign and his own previously published texts.

At last author of this article gives some information about the (almost missing) reception of *The German War of 1866*.

Keywords

Theodor Fontane, war reporting, the Austro-Prussian War of 1866, Battle of Königgrätz (Hradec Králové)